

# Zeitzeugenbörse Wedel

---

## Erinnerungen von Jörn Hoffmann zur Hitler-Jugend

Wedel, Eichkamp 7, Tel. 3653, 22.10.2019

---

*Zu den Zeitzeugen-Fragen von Schülerinnen der EBS am 6.11.2019*

*Vorbemerkungen:*

Nach 75 Jahren sind Erinnerungen immer unzuverlässig. Die Nachkriegs-Erkenntnisse haben die Erinnerungen verfärbt. Einzelmeinungen darf man nicht verallgemeinern! Ich war und bin kein „Gruppenmensch“, nur an wenige enge Freunde gebunden.

*Meine Antworten auf die gestellten Fragen:*

1. Ich bin 1930 in Rissen als Hausgeburt im Eigenheim geboren, bin dort sehr frei aufgewachsen. (1955 geheiratet und nach Wedel gezogen).
2. Vater, geb. 1898, Mutter, geb. 1903. Wir waren drei Söhne, ich der mittlere. Eine Tante wohnte nebenan, eine Oma eine Straße weiter.
3. Mein Vater nannte sich „gottgläubig“, trat erst nach dem Krieg in die ev. Kirche ein und wurde ein eifriges Gemeindemitglied. Ich bin zwar getauft, konfirmiert, getraut, bin aber nicht christlich erzogen. Ich bin Atheist, nach dem Tod der Mutter aus der Kirche ausgetreten.
4. Nur die Mutter eines engen Freundes war Enkelin eines Juden, was für uns aber keine Bedeutung hatte. Ihr Mann verstand es, sie zu schützen. Der Freund hatte allerdings keine Chance, im Jungvolk aufzurücken.
5. Bei Kriegsbeginn war ich 8 Jahre alt, hatte kaum Kontakt mit Erwachsenen.
6. Es wurden nur Kriegsergebnisse diskutiert.
7. Meine Eltern waren für das Regime, Vater in der SA, später wechselte er zur NSDAP, weil er die SA als kulturlosen Trinkverein ansah. In der Partei fühlte er sich als „Blockwart“ sozial für die Nachbarn verantwortlich; darunter wohl auch getarnt wohnende Juden.
8. Im Unterricht spielte die Politik kaum eine Rolle, ein Lehrer pflegte in Uniform zu unterrichten, äußerte sich abfällig über die amerikanischen „Plutokraten“. Er hatte, wie der Duce, eine rasierte Glatze, sein Spruch war „Mein Kamm ist der Schwamm“. Bei Kriegsende flog er von der Schule - trug wieder volles Haar und wurde Dolmetscher beim englischen Militär! Manchen Lehrern merkte man ihre Distanz zum NS-Regime an, allerdings nur in Kleinigkeiten.
9. Mit 10 Jahren kam ich, wie alle Jungen, zum „Jungvolk“. Wir hatten keine Möglichkeit, nicht mitzumachen.
10. Die Eltern kauften die Uniform. Da wir immer wenig Geld hatten, bekam ich keinen „Knoten“ für das Halstuch. Es wurde übrigens ein kleiner Mitgliedsbeitrag erhoben, die Abrechnung habe ich noch. Die Winteruniform war allgemein beliebt, weil im Alltag praktisch.

# Zeitzeugenbörse Wedel

---

11. Ich habe mich widerwillig gefügt, im Gegensatz zum älteren Bruder, der begeistert dabei war und als Führer weit aufrückte. Ich hasste alles Militärische: Exerzieren, antreten, marschieren. Sport mochte ich nicht. Meinen privaten Interessen entsprechend wünschte ich mir eine „Chemie-HJ“, wie es solche für Reiter, Segelflieger, Motorradfahrer und Mariner gab. Mein jüngerer Bruder hatte sich bei Jungvolkdienst richtig quer gestellt, kam doch damit durch. Meine Abneigung gegen die Uniform zeigt sich darin, dass es Jahrzehnte gedauert hat, bis ich wieder die praktischen Braunhemd-ähnlichen Oberhemden trug.
12. Nein.
13. Meistens auf dem Sportplatz an der Sülldorfer Landstraße, größere Veranstaltungen auch auf Plätzen in Blankenese.
14. Es wurden regelmäßig Freizeitlager angeboten, ich habe immer abgelehnt, hatte davon keinen Nachteil.
15. Nein.